

In Akten in der Pfarrei von Wilflingen finden wir Unterschriften der Herren von Baratti bis zum Jahre 1786, so von einem Herrn namens Anton von Baratti, von da an finden wir nichts mehr von ihnen in den Schriften oder Akten. Einer der Herren von Baratti lebte zu Anfang des 19. Jahrhunderts im Hause eines Bürgers namens Marzell Hermle, im Klösterle gelegen, in dessen Wohnung.

In Achberg soll bis in die Mitte der 60er Jahre des 19. Jahrhunderts noch ein Stamm der Herren von Baratti gewesen sein.

**W. Zimmermann:**

## Empfinger Heimatbuch

Referat von \*\*\*

Der Verfasser hat in der Hechinger Zeitung „Der Zoller“ zwanglos eine Reihe Aufsätze über seinen langjährigen Wirkungsort erscheinen lassen, die jetzt zu einem Büchlein zusammengefaßt erschienen sind (31 und 36 Seiten).

Anzuerkennen ist von vornherein das reiche Material, wenn auch manche Einzelheiten nicht ganz einwandfrei erscheinen, wie sie hier in etwa angedeutet werden sollen.

Der erste Hauptteil behandelt Kirche und Schule in E., angefangen von Kloster Vorsch, das hier 772 Güter bekam, bis herauf in die neuere Zeit. Die Jahreszahl der Franken-Mannnen-Schlacht bei Zülpich 496 ist leider durch den Druckfehlerteufel entstellt. Den eventuellen Wechsel des Kirchenpatrons von St. Martin zu St. Georg, dem heute die Pfarrkirche geweiht ist, ließe ich lieber mangels Anhaltspunkten fallen. Zur Ursparrei gehörten: Empfinger, Fischingen, Betra, Wiesenstetten, Kenfrizhausen, Mühlheim, die Hälfte (?) von Dettensee und Mühringen, die Weiler Neckarhausen und Dommelsberg und Henstetten, die Schlösser Burgstall und Hohenmühringen, Burg Wehrstein und die Höfe Wehrstein, Höf- und Buchhof. Zu wünschen wäre allerdings hier und an andern Stellen, daß auch die Quellen in Fußnoten angegeben würden. Eine Nachprüfung der Angaben ist daher so gut wie ausgeschlossen und dem Verfasser die Verantwortung ganz zu überlassen. Die Einrichtung verschiedener Pfarreien in obigen Orten hängt mit der Glaubensspaltung und der Zugehörigkeit zu verschiedenen kleineren Herrschaften zusammen. Warum der heute sog. Burgstall ob Neckarhausen „Schloß“ genannt wird, ist nicht recht ersichtlich. Ist damit die ehemalige Burg der Herren von Lichtenstein gemeint? Ich für meinen Teil hätte gern die 42 Seelsorger der letzten 700 Jahre mit Namen gekannt, denn selten ist die Liste auf so weit zurück vollständig. Geiselhard, der Waisenvater, und Michael Lang sind mit Recht näher behandelt. In der Unterabteilung „Wallfahrten“ berührt der Priester Cletto als Pilgerzugsführer des 8. Jahrhunderts von Empfinger nach Lärsh etwas seltsam. Sind die „Schilde“, welche einige Männer bei den Prozessionen mitführten, etwa schildförmige Gebetstafeln? Unter den religiösen Gebräuchen zeichnet sich die doppelte Art der „Palmen“ aus: entweder „H a s e l n u ß r u t e n“, die mit einem Büschelchen Eichen-, Kätzchen- und Wintergrünzweigen sowie Seidelbaststengeln (!) umgeben und mit Äpfeln und farbigen Bändern geschmückt sind, oder einem T a n n e n b ä u m c h e n, das ebenso geziert und außerdem mit einer S c h n u r h o l z k r e u z c h e n kunstvoll umwunden ist.

Die Schulverhältnisse zeigen die auch sonst beobachtete Tatsache, daß bis 1830 Einheimische zu Lehrern erwählt wurden. Die allmähliche Vermehrung und Umgestaltung des Unterrichts ist sehr bemerkenswert.

Der Hegeglaube trieb auch in E., wie überall, sonderbare Blüten. Zwei Hinrichtungen armer Opfer werden mitgeteilt.

Interesse beansprucht der Abschnitt über Kriegsdrangsale, da hierüber sonst gewöhnlich die speziellen Quellen spärlich

### 6. Stiftung eines Jahrtages für die Herren von Baratti

1815, 23. Januar. Vom Pfarrer in Hossingen, (dieser Ort ist in der Nähe von Ebingen und gehört zum Oberamt Balingen, Land Württemberg), wahrscheinlich einem Verwandten der Herren von Baratti, wurde für ihn und die selige Familie von Baratti am 23. Januar 1815 ein Jahrtag zu Wilflingen gestiftet.

\* Eine bildliche Darstellung des Wappens befindet sich auf dem großen Bild des hl. Fridolin in der Kirche Maria Zell.

fließen. Die Sage von der verwechselten Glocke und der Kindervers leuchtet allerdings nicht recht ein. Was ist denn eine Glockenstange? Der Ratschreiber Christian Molitor verdient heute nach 130 Jahren noch Dank für seine Aufzeichnungen. Die Daten aus dem stürmischen Jahr 1848 und über Pfarrer Josef Spritzler, der damals als Abgeordneter des Frankfurter Parlaments von sich reden machte, verdienen Beachtung, ebenso wie die damalige Bürgerwehr und der Franzosenlärm an Mariä Verkündigung. Die Schilderung des letzteren scheint dem Volksmund getreu abgelautet. Leider muß hier wieder ein Druckfehler unterlaufen sein, da die Kriege 1866, 1870 und 1914 auch unter der Überschrift „Franzosenlärm“ erscheinen. Warum sind denn die Gefallenen des letzten Krieges nicht alle namentlich aufgeführt?

Der zweite Hauptteil behandelt die Gemarkung Empfinger, die 1320 Hektar recht fruchtbares Gelände umfaßt. Die Erklärung der Flurnamen nimmt gegen 6 Seiten ein. Bei der Schwierigkeit der Sache ist es nicht verwunderlich, daß manches zweifelhaft blieb und erst noch durch intensive Forschung in Gelände und Urkunden geklärt werden muß. Hier seien einige fragwürdige Namen angeführt: Steppen, Seiten, die Entstehung des „schwarzen Kreuzes“, Schöllenhühl, Osterbach (östlicher Bach?), Häder, Geretsee (Gereutsee?), Schekengraben, Seienhalde (= Seehalde?), Weilbank (Weilwang?), Lachenfeld (von Lache, Grenzmarke?), Heinengrund (Heune?), Zaisel ist nach Buch eine Art Distel; Schaben, Blaufuß (sicher unrichtig), Berken (Birkenfeld?), Stangen, Bollenstall (Boll-Hügel?), Lehr (Lehenacker?). Ist Schlied nicht altes flita-Abhang, wie Buch meint?

Hingewiesen sei ferner auf die Bodennutzungstabelle von 1878 und 1928. Danach stieg die Weizenbaufläche von 79 Hektar auf 245. Spelzbaufäche dagegen fiel von 182 auf 0, Haber von 50 Hektar auf 10, während die Gerste von 208 auf 250 answoll.

Die Tonröhren der Wasserleitung zur Domäne Wehrstein sind sicher nicht als römisch anzusprechen.

Weiter behandelt der Verfasser die Bildstöcklein, die Landschaft, woraus besonders der „Bodenlose See“ hervorgehoben sei. Die Schilderung der Besitz- und Rechtsverhältnisse gibt ebenso Zeugnis von einem eifrigen Quellenstudium wie von großer Liebe zur Heimatscholle. Ungeld ist aber beileibe nicht soviel wie „sehr viel Geld“, wie J. meint, sondern mit Ohmgeld gleichzusetzen und bedeutet eine Art Getränkesteuer. Und der Novalzehnte hat nichts zu tun mit der Zahl 9 (lat. novem), sonst hieße er nicht Z e h n t e, sondern kommt von novus = neu. Man gab ihn aus neu umgebrochenen Feldern außerhalb der drei gebannten Desche.

Zwei Abschnitte über die Geologie und die Familiennamen beschließen das schöne Büchlein. Es wäre nur zu wünschen, daß alle unsere Ortschaften ähnlich beschrieben würden nach Vergangenheit und Gegenwart, dann läge unsere Heimatkunde nicht so im Argen.